

bei denen man, ihrer ganzen Erscheinung nach, die beste Erziehung suchen sollte, die mit einem Worte alles haben, was gefallen und verführen kann. Allein wie verändert sich alles, wenn sie sprechen! Da ist nicht mehr jener Klang der Stimme, welcher die Reize eines Weibes so sehr erhöht. Nur rauhe, widrig die Ohren zerreißende Töne gehen aus ihrem Munde, welche kaum ein Kärner nachahmen könnte. Auf diese Veränderung der Stimme, die bei vielen öffentlichen Mädchen vorkommt, läßt sich manche von den Bemerkungen anwenden, die vorhin über die Wohlbeibtheit gemacht wurden.

Sie findet bei den meisten, aber doch nicht bei allen statt; es gibt viele Ausnahmen. In der Regel hört man diese rauhe Stimme erst gegen das 25. Jahr, und gewöhnlich beobachtet man sie bei Mädchen, die vor den Schenken stehen, betrunken zu schreien und zu toben pflegen.

Die Meinungen über die Ursachen dieser sonderbaren Erscheinung sind verschieden.

Einige Physiologen bemerkten, daß manche Tiere bis zum Alter der Mannbarkeit stumm sind, daß andere das ganze Leben hindurch schweigen, wenn man die Begattungszeit ausnimmt und schrieben also diesen männlichen unangenehmen Ton, welchen die Stimme mancher Frauenspersonen in einem gewissen Alter annimmt, ihrer Geilheit, ihrer alltäglichen Ausschweifung zu. Andere setzten ihn auf Rechnung lesbischer Neigungen, denen sich keine Dirne zu entziehen vermag.

Die erstere dieser Ansichten hat einiges für sich; man sieht in der That, daß selbst beim Manne die Stimmorgane mit denen der Zeugung nah verbunden sind, daß in der Zeit der Mannbarkeit der Kehlkopf sich mit einem Male sehr entwickelt; daß unter manchen Umständen die Stimme einen ganz besonderen Charakter annimmt und die Kastration beständig ihre Veränderung zur Folge hat. Indessen braucht man nur die Dirnen genauer zu beobachten, um zu ersehen, daß diese Erklärung hier nicht anwendbar ist. Diese Veränderung der Stimme tritt weder bei den ganz jungen noch bei den ältesten ein, und obschon man sie in allen Klassen bemerkt, kann man doch nicht behaupten, daß sie unendlich häufiger bei denen vorkommt, welche der Hunger zur Ausschweifung trieb und nur darin beharren, um nicht Hungers zu sterben.